

zwei neue CDs mit Mundharmonika

1. **Gianluca Littera mit dem Orchestra Stesichoros** unter der Leitung von Francesco di Mauro, erscheinen bei Stradivarius STR 33875 www.stradivarius.it.
2. **Philipp Achille und das Quartett Pro Musica**, erschienen bei Trapeze Music & Entertainment Ltd. TRDCD3505 www.acrobatmusic.net

Gianluca Littera spielt das erste Konzert von Graham Whettam, die sieben griechischen Volkstänze von Hovhaness und das Concertino von Vilém Tausky. Dazu noch die Pavane von Fauré und Oblivion von Piazzola. Spannend sind die ersten drei genannten Stücke. Von den beiden anderen Stücken gibt es so viele Mundharmonikaeinspielungen, dass es einem schon fast zuviel wird. Dennoch bei Gianluca Littera sind es wenigstens interessante Arrangements und nicht das, was man schon unzählige Male gehört hat. Bedeutung gewinnt die CD durch die drei anderen Stücke. Vilem Tauskys Konzert ist sicherlich vielen Älteren von Tommy Reillys Aufnahme bekannt. Das Konzert von Whettam habe ich erst das zweite Mal in meinem Leben gehört; das erste Mal vom Tonband mit Fritz Pilsl als Solist, das zweite Mal hier auf dieser CD.

Diese Aufnahme zeigt den Farbenreichtum im Orchester und die Schönheit dieses Konzertes. Wer nur die Mundharmonika-stimme und die Klavierreduktion kennt, dem wird dieses Konzert etwas gequält und langweilig erscheinen. Wer aber diese Fassung hört, dem öffnen sich neue musikalische Welten in diesem Stück. Das liegt nicht allein an der Farbigkeit des Orchesters. Zu einem nicht geringen Teil trägt Gianluca Littera zu diesem Eindruck bei. Er interpretiert ähnlich lebendig wie einst Tommy Reilly. Jeder Ton hat seine eigene dynamische Struktur. Dazu kommt ein kräftiges Vibrato, mit dem er sich gerade von Tommy Reilly abhebt. Zum Glück. Denn seine Klangfarben erinnern wiederum sehr an Tommy Reilly, als ob er bei ihm studiert oder unendlich oft dessen Aufnahmen angehört hätte. Das gilt ganz besonders für Vilem Tauskys Concertino. Ohne das andere Vibrato käme es fast einem Plagiat gleich. Ganz im Gegenteil dazu die sieben griechischen Volkstänze. Auch diese gewinnen ungeheuer durch das Orchester. Die Klavierfassung ist im Vergleich einfach mager. Doch dann kommt noch Litteras Interpretation hinzu. Sie ist einfach nur überzeugend. Beim Hören meint man, ihn selbst tanzen zu sehen.

Gianluca Littera lässt sich auf dem Cover-Photo mit einer Chromatix abbilden. Der Unterschied zum Instrument eines anderen Herstellers ist nicht hörbar. Es ist wie beim Wein. Dort bestimmt der Kellermeister den Geschmack, bei der Mundharmonika der Tonmeister. Hier wäre etwas mehr Individualität wünschenswert.



Auf dem anderen Cover ist Philipp Achille abgebildet. Er spielt ein Streichquintett von Tony Kinsey. Über Tony Kinsey musste ich mich erst im Netz informieren. Es lohnt sich. Klar wird dabei auch, dass man die beiden CD's nur schwer miteinander vergleichen kann. Gianluca Littera spielt klassische Musik im weitesten Sinne. Philippe Achille spielt Musik eines Jazzmusikers, der auch Kammermusik geschrieben hat. An einer Stelle in der Aufnahme wechselt das Genre und man hört Philipp Achille improvisieren. Das ist für mich der beste Teil dieser CD, die so hervorragend ist, dass es schwierig ist, von einem besten Teil zu schreiben.

Die Kompositionen Kinseys sind schön, heiter. Sie regen an keiner Stelle auf, noch zeigen sie irgendwo großes Pathos oder besonders viel Temperament. Sie sind verspielt und zeitigen sehr viele verschiedene Motive. Hier passt sich Philipp Achille bestens ein: Perlende Läufe, lange, schöne ausgespielte Töne, wenig Vibrato; und wenn, dann so sparsam wie bei seinem Lehrer James Hughes. Es fällt auf, dass nirgendwo eine technisch schwierige Passage zu hören ist, wie z.B. bei Farnon oder bei Arnold. Es fehlen auch Passagen dicker Akkorde, wie bei Larry Adler immer wieder zu hören sind. Selbst die Mehrstimmigkeiten sind selten. Es ist schöner, reiner Mundharmonikaklang wie bei der „Lindenstraße“.



Ich weiß, weil ich selbst damals Wertungsrichter war, Philippe Achille spielt eine Silver Concerto wenn nicht gar eine Pollestad. Aber davon ist nichts zu hören. Der Klang ist wohl heller als bei Gianluca Littera. Aber auch hier gilt: Den Klang macht der Tonmeister (und nicht der Spieler).

Insgesamt sind beide CDs für die Mundharmonika ein großer Gewinn. Ich empfehle allen Leserinnen und Lesern: „Legen Sie sich beide Aufnahmen unter den Weihnachtsbaum“, damit sich für die Musiker die Mühe gelohnt hat. Sie selbst machen sich damit das größte Geschenk.

Bruchsal, den 21.10. 2014

Ulrich Müller-Froß

Wir begrüßen die Neumitglieder

Steiner Rolf	5420 Ehrendingen
Marolf-Treyer Rita	5082 Kaisten
Locke Katharina	4313 Möhlin